© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus einem andern Horst bekam ich 3 Junge. Sie wurden aufgezogen, um im Freien gezähmt zu werden. Noch konnten die Kerle nicht stehen und schon bekundeten sie eine arge Zanksucht. Das stärkere Weibchen bearbeitete der Brüder Köpfe unbarmherzig mit Schnabelhieben. Alle drei waren fraßneidisch. Oft durften sie am Grasplatz herumwatscheln. Da wurde wieder gerauft: ein Fang erfaßte ein Büschel Gras, der andere hielt den Widersacher fest und der Schnabel theilte Hiebe aus. — Das Baden liebten sie ungemein. — Ich war begierig, ob es sich bewahrheitete, daß zahme Bussarde die Hunde nicht leiden mögen. Schon vom Anfang brachte ich meinen Dackel oft zu ihnen. Sie zeigten keine Feindseligkeiten. Als sie stehen konnten, beäugten sie Dackeln recht aufmerksam. Einst nagte er an einem Knochen. Das bemerkte das stärkere Weibchen. Es umschritt den Hund, offenbar lüstern nach dessen Diner. Dackel knurrte. Eingeschüchtert zog sich der Bussard zurück. Nach einer Weile stillen Ueberlegens rückte er wieder vor. Behutsam erfaßte der Schnabel den Knochen. Dackel knurrte wieder, packte den Knochen und begab sich an eine andere Stelle. Zornig sträubte der Enttäuschte das Gefieder, folgte aber bald Dackeln nach und näherte sich wieder langsam. Das Knurren verfing nicht mehr. Gedankenschnell packte ein Fang den Knochen, und Flügel und Schnabel bearbeiteten den Vierfüßler auf's unbarmherzigste. Dackel, sonst nicht feige, fühlte sich solch unbekannter Kampfesweise nicht gewachsen und überließ Beute und Kampfplatz dem gefiederten Rivalen. Kam dann der Hund den Bussarden zu nahe, kündeten sie sofort durch vereintes Schreien ihre Feindschaft an, und mehrmals mußte ich ihn vor ihren Angriffen schützen.

Allmählich erlangten sie ihre Flugfähigkeit. Die Hausdächer nnd verschiedene Fensternischen benutzten sie zum Ausruhen und Umherspähen. Doch hielten sie sich in der Nähe der Heimat. Nachts beherbergte sie der Wald. Meinem Zuruf folgten sie. Ich gab ihnen verschiedene Namen: Wichtl (der größte), Wuchtl und Wechtl (der kleinste). Obwohl ich mich bemühte, sie dieselben kennen zu lehren, sah ich doch, daß sie ihre Namen nicht unterscheiden konnten. Da es späterhin geschah, daß sie versuchten Hühner und Tauben zu schlagen, fing ich das Kleeblatt ein und gab es in ein Gartenhaus. —

Ueber die Nahrung des Mäusebussards.

Von Dr. Simroth.

Den Kennern unserer Vogelwelt wünsche ich hiermit eine Frage vorzulegen, die mir bei der Bearbeitung der Azorenfauna auffiel, indem ich die Sachverständigen bitte, sich freundlichst auf eine Discussion einzulassen.

Die Azoren führen bekanntlich ihren Namen daher, daß sie bei ihrer Ent-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deckung durch die Portugiesen als hervorstechendstes gemeines Charakterthier den Bussard (Buteo vulgaris) führten, der mit dem Habicht (Astur „Açor") verwechselt wurde. Dadurch ist also festgestellt, daß der Vogel vor der Besiedelung reichlich vertreten war. Ebenso sicher ist, daß den Inseln damals alle Säugethiere fehlten. Mag man letzteres daraus erklären, daß die Inseln entweder immer solche waren, oder dort, wenn sie ja einen Theil eines untergegangenen Continents, der Atlantis, bildeten, abgetrennt wurden vor dem eigentlichen Aufblühen der Säugethierschöpfung, also vor der Tertiärzeit, oder endlich dadurch, daß die früher vorhandene Säugethierwelt durch vulcanische Katastrophen vernichtet wurde, wofür sich in den Versteinerungen von S. Maria bis jetzt freilich keine Beweise gefunden haben, — sicher ist, daß es eine Zeit gab, wo der Bussard vortrefflich gedieh ohne Säugethiernahrung. Inzwischen sind Kaninchen, Ratten, Mäuse, auch Wiesel und Frettchen eingeführt, und die Ratten sind fast zur Landplage geworden. Jetzt nährt sich der Vogel zum guten Theil von den Nagern. Wovon lebte er früher? Allgemein wird angegeben: von Fischen und Vögeln. Singvögel gab es genug. Aber von Fischen könnten nur Seefische in Betracht kommen. Denn die Bäche und Kraterseen, die jetzt von Goldfischen bevölkert werden, waren damals von Fischen nicht bewohnt, höchstens könnte der Aal, in einigen Bächen, in Frage kommen. Naumann führt wohl Frösche, Eidechsen, Schlangen auf des Bussards Speisekarte auf, nicht aber Fische; entsprechend Brehm. Lassen sich bei uns wohl Analoga finden, wonach der Bussard auf Seefische stößt? Selbst die ausschließliche Ernährung von Singvögeln würde bei dem trägen Charakter des Vogels auffällig genug bleiben.

Ein anderer Punkt, der Beachtung verdient, betrifft den Horst. Die Azoren haben zwar früher gute Wälder gehabt und haben sie zum Theil noch. Gleichwohl liegt einem Raubvogel auf den ozeanischen Eilanden das Horsten auf den zahlreichen Klippen des Strandes näher. In der That horstet der Bussard der Azoren ausschließlich auf Felsen. Finden sich auch dazu bei uns Parallelen?

Beobachtungen am Wendehals.

Von Dr. Hermann Hiller.

Es ist genügend bekannt, wie mannigfaltig die Einrichtungen sind, welche die Natur benutzt, um ihre Geschöpfe vor Verfolgungen ihrer Feinde zu schützen. Ganz besonders interessant sind diejenigen Anpassungserscheinungen, die darauf hinzielen, einem Lebewesen möglichst die Farbe der Oertlichkeiten und der Gegenstände zu geben, an welchen der Haupttheil seines Lebens sich abspielt. Je mehr ein Thier von seiner Umgebung durch die Färbung absticht, um so besser wird es

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Simroth

Artikel/Article: Ueber die Nahrung des Mäusebussards. 216-217